Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges

Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und

Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 30 (1914)

Heft: 7

Rubrik: Holz-Marktberichte

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 29.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

ould. Medaille Zürich 1894

GYSEL & ODINGA vorm. BRÄNDLI & Cie.

Telegramme: Asphalt Horgen



Asphalt-Fahrik Käpfnach in Horgen

TELEPHON HOIZZEMENT-, Dachpappen- und Isoliermittel-Fahrik TELEPHON empfehlen sich für Spezialitäten: Asphaltarbeiten aller Art, wasserdichte Isolierungen, Trockenlegung feuchter Lokale, Asphaltterrassen mit und ohne Plättlibelag, Holzpflästerungent Kinkurrenzpreise. 1728 Kiesklebe-Dächer, Parquets in Asphalt. Weitgehende Garantie.

permechselt den reinen Sauerftoff oft mit den Wirkungen von Dzon, der nur in Verdunnung eingeatmet werden darf. Reiner Dzon wäre zu aggreffiv. Durch Zusat von komprimtertem Sauerstoff in Behälterwaffer von Aquarten find Waffertiere aller Art viel länger am Leben zu erhalten und der Lebendtransport von Fischen in Gisenbahnen ift nur durch Ginfpriten von Sauerstoff in das Behälterwaffer durchführbar. Auch jeder Ballonfahrer muß in größeren Sohen mitge-nommenen komprimierten Sauerstoff benühen, um nicht zu ersticken oder heftige Atmungsbeschwerden zu erleiden. Wertvoll ist der komprimierte Sauerstoff für das Rettungswesen bei schlagenden Bettern, bei Großfeuern und im Unterseeboots- und Taucherbetrieb geworden. Im Taucherbetrieb hatte man vor einigen Jahren noch die Luft mit Schläuchen den untergehenden Tauchern zugeführt, die fich oft verwickelten und das Leben und die Bewegungsfreiheit des Tauchers gefährdeten. Gegenwärtig ist die schlauchlose Taucherausrustung zur hohen Bollendung gebracht worden, die darin besteht, daß der Taucher komprimterten Sauerstoff in Stahlflaschen mit in die Tiefe nimmt und daß in die Atmungsteltung eine Kalipatron e geschaltet wird, welche die Atmungsluft von der Rohlenfäure befreit, sodaß ftets eine gewiffe Menge Zirkulationsluft durch ca. zwei Liter minutlich zugeführten, durch Druckreglerventil dosierten Sauerftoff aufgefrischt wird. Besondere mit komprimierter Luft gefüllte Stahlflaschen vermögen dann unabhängig von der Atmungsvorrichtung den Taucheranzug mit Luft zu füllen, ihn aufzublähen und den Taucher wieder an die Oberfläche zu bringen. Zur schnelleren Fortbeförderung auf dem Meeresgrunde und zum Schleppen des Tauchers auf der Meeresoberfläche find jett die durch Hilfsboote geschleppten Unterseeschlitten üblich geworden. Die Verständigung des Tauchers mit der Schiffsmannschaft findet durch ein im helm angebrachtes Sprech- und Hörtelephon ftatt und das Telephonkabel bient als Schleppfeil. Die Atmungsapparate für rauchige Räume find im Prinzip die gleichen wie die für den Taucherbetrieb, nur ift an Stelle des Helms eine gewöhnliche, Mund und Nase bedeckende Maske notwendig. Für die Wiederbelebung von Scheintoten ift ber von Drager im Berein mit Medizinern gefchaffene Bulmotor ein sehr wichtiges Mittel geworden. Dabei wird durch einen Sauerstoffinjektor eine gewisse Luftmenge mit Sauerstoff angerauchert, in die Lunge gepumpt und durch selbsttätige Umsteuerung rhythmisch abgesaugt und wieder aufs Neue zugepumpt, bis wieder die nor-male Atmung eingeleitet ift. Der Apparat arbeitet ganz automatisch und nach einiger Zeit ist es möglich, die in rauchigen Kaumen bewußtlos gewordenen oder im Waffer verunglucten Bersonen jum Leben juructzurufen. für die Rarkofe und für Beilung von Afthmakranken wird fomprimierter Sauerftoff mitbenütt. Die angeführten Anwendungsbeifpiele beweisen jedenfalls feine universelle Eignung.

Holz-Marktberichte.

Mannheimer Holzmarkt. Die Eindeckungen von Nadelftammhölzern in den Wäldern war neuerdings sehr ruhig und bennoch konnten für dieselben fast durchweg übererlöse erzielt werden. Der Floßholzmarkt zeigte neuerdings eine große Festigkeit, mas jedenfalls mit der hohen Eindeckung der bolzer in den Baldern im Busammenhang fteht. Geschnittene Tannen- und Fichtenfanthölzer waren in letter Zeit mehr gesucht und est liefen zahlreiche Aufträge ein. Die Sägewerke konnten aus diesem Grunde ihre Forderungspreise erhöhen, die auch in den meiften Fällen glatt bewilligt wurden. Bet eiligen Beftellungen, um die es fich meiftens handelte, wurden Untergebote glatt abgelehnt. Durch die anhaltende trockene Witterung konnte die Abfuhr der im Walde lagernden Rundhölzer schnell vor sich gehen, so daß den Sägewerken wieder genügend Rohholz zur Verfügung steht. Vorratshölzer können schnell plaziert werden und so ist das Angebot der Sägewerke in diesen Hölzern merklich zurückgegangen. Die Folge war, daß sich die Breife mertlich befeftigen fonnten. Der Breitermartt ließ ziemliche Ruhe erkennen. In befriedigender Weise ließen fich breite Schnittwaren plazieren, mas jedenfalls damit im Zusammenhang steht, daß die Borräte nicht besonders reichhaltig sind, während wiederum in schmaler Ware in Ausschuß- wie in guter Qualität größere Mengen zur Berfügung stehen. Die Preise liegen baher ungunftig. Gute Breiter 16' 1" 12 erzielten zulet Mf. 190.50 bis 192 per 100 Stück frei Waggon Mannheim.

Bom rheinischen Holzmarkt. Im Hobelholzgeschäft setzte mährend der jüngsten Zeit wohl der Abruf etwas frästiger ein, aber mit der Erteilung größerer Bestellungen zur Deckung des Frühjahr- und Sommerbedarfs hielt man allgemein noch zurück. Das Angebot war auch weiterhin viel umfaffender als die Nachfrage, so daß der Druck vom Markte nicht weichen konnte. Daran vermochte selbst der Umstand nichts zu andern, daß die Einkaufspreise von Weißholz im Norden andauernd sich auf hohem Stand bewegen. Der Wettbewerb unter ben einzelnen Werken bei Erlangung der wenigen, zur Bergebung gelangenden Aufträge ift außerordentlich scharf, und es unterbieten sich die Hobelwerke fortwährend in einer Weise, daß heute schon die Preise kaum noch Nuten laffen. Das Geschäft in gehobelten Bitchpine-Brettern lag ebenfalls ftill, doch maren die Preise beffer behauptet, weil bei diesen Hölzern die Spannung zwischen Angebot und Nachfrage weniger ins Gewicht fällt. Anders liegen die Verhältnisse bei Redpine, das stark angeboten und zu niedrigen Preisen verkauft wird. Auch über den Absat süddeutscher Hobelbretter wird andauernd geklagt. Gute" füddeutsche Bretter für die Hobelwarenherstellung find zurzett reichlich angeboten, was auf die Preise der fertigen Ware merklichen Einfluß ausübte. Der Brettermartt lag im allgemeinen weiter ruhig. Das Gefchäft in geschnittenen Tannen- und Fichtenkanthölzern mar

recht lebhaft. Die Schwarzwälder Säge-Industrie war durchweg gut beschäftigt, und da sie unter den ftandig einlaufenden Aufträgen ihre Auswahl treffen konnte, war es ihr auch möglich, ihre Forderungen meift glatt durch-zusehen. Da die trockene Witterung anhielt, wurde eifrig an der Abfuhr der im Wald lagernden Rundhölzer gearbeitet, und es fteben ben fudbeutschen Sagewerten jest genügend Rohhölzer zur Berfügung. Die jüngften Er-löse für geschnittene Tannen- und Fichtenhölzer ftellten sich, frei Eisenbahnwagen Mannheim, wie folgt: Hölzer mit üblicher Waldfante geschnitten 43.50 Mt., vollkantige Ware 44.50—45 Mt. und scharfkantige 46—47 Mt. Für schwerere Liften murden entsprechend höhere Breise perlanat und erzielt.

Verschiedenes.

"Nene Bauftoffe". (Eingef.) Unter dieser überschrift enthielt die Rr. 6 Ihres Blattes eine dem "St. Galler Tagblatt" entnommene kleine Abhandlung, aus der folgende Sate hier wiederholt feien, um daran eine weitere

Betrachtung zu knupfen:

"Der Natur des Bauftoffes, ob Bolg, Stein, Gifen, Blegel, Zement, Beton usw., und den daraus entstehenden Gestaltungsmöglichkeiten und Zweckformen wird heutzu= tage immer mehr Rechnung getragen. Freilich läßt fich bie erste Forberung ber Architekten, nur echtes Material zu verwenden, schon mit Rücksicht auf die Roften nicht immer verwirklichen. Man wird baher bei billigern Bauten Runftsteine nehmen, die in guter Ausführung ein treffliches Ersagmittel bieten".

Her wird also die Berwendung von Kunststein ge-wissermaßen mit der Billigkeit entschuldigt. Es wird zugegeben, der Kunftstein sei kein "echtes" Material. Auch weiterhin wird in dem erwähnten Artikel von "den haupt-

sächlichsten Stelnnachahmungen" gesprochen. Wir sind nun der Ansicht, es bedürfe einer solchen Entschuldigung für den Kunststein nicht. Dieser soll überhaupt keine "Steinnachahmung" sein. Sobald man dies zugibt, hat es auch keinen Sinn mehr, von "echtem"

Material zu reden.

Bereits hat sich ber Kunftflein ausgewiesen als ein Material, das vielen Naturfteinen an Dauerhaftigkeit und Schönheit weit überlegen ift. Man kann ruhig fagen, daß viele großartige Architekturwerke aus "echtem" Material technisch vollkommen verfehlt find, weil dieses Material eben nicht dauerhaft ift und der Unterhalt jener Bauwerke jährlich Hunderttausende verschlingt. Wir fteben keinen Augenblick an, fogar die berühmten gotischen Dome aus Sand- oder Kalkstein hierzu zu zählen. Niemand zweifelt heute daran, daß der Kunststein diesem Material weit überlegen ist. Jener minderwertige Baustoff sollte also nicht mit dem schmeichlerischen Epitheton "echt" ausgezeichnet werden.

Anderseits sollte auch das Bestreben verschwinden, im Kunftstein irgend eine Nachahmung von Naturstein

zu erblicken oder fie zu wollen.

Wenn irgend eine Tönung von Naturstein an sich schön ift, so darf man fie auch im Kunststein anwenden. Der gute Geschmack will damit nicht eine Nachahmung,

fondern er will ledialich bas Schone.

Man könnte sogar in der Berwendung von Natur-Material, das teurer ift als ebenso gutes fünftliches, eine "Broberei" erblicken. Nehmen wir einen extremen Fall: Es gilt ziemlich allgemein als verächtlich, unechte Diamanten zu tragen, mit Recht, wenn die Absicht vorllegt, den Beschauer zu täuschen und ihm Reichtum vorzuspiegeln, wo keiner ist. Wie aber, wenn jemand die Diamanten lediglich wegen ihres schönen Feuers trägt

und wenn fünftliche Diamanten genau so wirksam find wie echte. Ist es dann nicht geradezu Tugend, nicht mit teuren echten Steinen Reichtum zu verkünden, sondern mit billigen unechten lediglich Glanz und Schönheit in der Welt zu verbreiten mit wenig Aufwand?

Eine geläuterte äfthetische und ethische Anschauungs weise muß nichts beswegen als schon hinnehmen, well

"echt" ift.

Dem Kunststein dürfte aber nicht nur wegen der Möglichkeit der beliebigen Farbabtonung, sondern auch wegen feiner über jeden Zweifel erhabenen Dauerhaftigfeit die Bufunft gehören.

Cternit und Fenerwehr. In Kilch berg bei Bürich hielt auf Beranlaffung des dortigen Feuerwehrvereins Herr Major Beerli aus Zürich einen Vortrag über das Tema "Eternit und Feuerwehr". Er referterte vor einer zahlreichen Versammlung über Wesen, Zusammen setzung und Fabrikation des Eternites, sowie über deffen Berhalten im Feuer, bezw. bei Feuerausbrüchen. Der Bortragende ift Profurift in der bis heute in der Schwel einzigen Fabrit für diefes neue Brodutt (Eternitmerte U.: C, in Miederurnen). Daß folche Vorträge in erfter Linke Bropagandazweden dienen, ift ganz felbftverftandlich; es barf indeffen lobend ermahnt merden, bag ber Referent die Nachteile dieses Bauftoffs unumwunden zugestand, immerhin mit der Hoffnung, daß es in absehbarer Bett gelingen werde, auch diese zu heben. "Eternit" setzt fich zusammen aus Asbest (Bergflachs) und Zement. Mit Nachdruck betonte der Referent, daß der Eternit nur bann die vorzüglichen Eigenschaften befitze, wenn zu beffen Berftellung nur die beften Rohmaterialien verwendet werden. Der zur Berwendung kommende Afbeft ftammt aus dem sibirischen Ural, wo er in 5-6 m langen Faben zu finden ift, die als Bindemittel für das zweite Produtt, den Portlandzement gebraucht werden. Ist der Asbest, wie der kanadische, kurzsaserig, sindet nur eine lokale Bindung statt und die Dauerhaftigkeit des Eternites leidet darunter. Die Fabrikation gleicht in vielen Be

ziehungen derjenigen des Papiers.

Die anfangs weiche Blatte wird durch Pressung (bis auf 600 Atmosphären) nach und nach fteinhart. gepreßter Eternit wird zur Bedeckung von Dächern, schwach gepreßter für den innern Ausbau gebraucht. Der Erfinder ift ein Jude und es wurde der Eternit zuerst in Ofter reich mit großem Erfolg angewendet. Heute find in Italien zwei Fabriken; eine in der Nähe von Paris, mehrere in Deutschland und riesige Werke in Amerika Die größten Borteile des Eternites befteben barin, baf er nicht abfriert, also gegen Frost durchaus widerstands fähig ift (Beweis: Bauten im Hochgebirge). Dann ver mögen ihm die Föhnstürme nichts anzutun (Bauten am Lötschberg). Gin Quadratmeter Eterntt auf einem Dacht mit normaler Neigung (40-45 Grad) wiegt 12 kg (Ziegel 48—50 kg). Gerade darum ift der Eternit im Berner-Jura und im Kanton Graubunden häufig einge führt worden. Ein Nachteil ift die Entfarbung ber Platten, der man mit der Zeit auch abzuhelfen hofflunschön find ferner die langen Diagonalen bei der Dacher bedeckung, deshalb hat die Fabrik bereits auch andwe Formen eingeführt. Unverwüftlich find aber beispiels weise die Außenwände an Scheunen. — Bu großer Be beutung ist der Eternit beim innern Ausbau der Häufer bereits gelangt (Decken, Wandbelag, Türfüllungen). Wenn der Eternit aus einwandfreiem Rohmaterial zusammen gesetzt ist, läßt er sich auch bemalen. Hiezu soll er aller dings alt sein. Kalt ist derselbe im Moment der Moment tterung. Nach einiger Zeit werden die Füllungen aber so warm, wie diesenigen aus Holz. In größerm Maßftabe ist der Eternit verwendet worden im Hotel Gott hard in Zürich; es beftehen ferner die Kühlschiffe in bet